

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. Mk. 15.—, vierteljährl. Mk. 45.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 48.— einjährl. Postbestellgeld. Einzelnummern 50 Pfg. : Großkonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigl. Wildb. Postkassenkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum Mk. 1.50, auswärts Mk. 2.00. : Reklamzeile Mk. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftserteilung werden jeweils 1 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 102

Februar 1920

Wildbad, Mittwoch, den 3. Mai 1922

Februar 1920

57. Jahrgang

Tagespiegel

Nach einem Moskauer Bericht soll auf deutsche Anregung eine große deutsch-italienisch-russische Handelsgesellschaft gegründet werden. Der Triester Lloyd wird eine regelmäßige Dampferverbindung mit Odessa und anderen Schwarzmeerbahnen aufnehmen.

Der politische Unterausschuß hat sich über den Inhalt der Denkschrift an die russische Vertretung, die von den Verhandlungen ebenso wie Deutschland ausgeschlossen war, geeinigt. Barthou hat nun seine Reise nach Paris angetreten. In drei oder vier Tagen wird er, so heißt es, nach Genua wieder zurückkehren.

Nachdem die Türken in der Frage des Waffenstillstands eine ausweichende Antwort gegeben haben, will Griechenland den Kampf in Kleinasien wieder aufnehmen.

In den blutigen Kämpfen zwischen dem chinesischen Nord- (Mandschu-)Heer und dem vorzüglich bewaffneten Südheer soll das erstere siegreich gewesen sein.

Lodge hat im amerikanischen Senat einen Entschuldigungsantrag eingebracht, wonach die Verträge über Urheberrecht und Patentschutz mit Deutschland und Oesterreich wiederhergestellt werden sollen.

Die Selbständigkeitsfrage in Oberschlesien.

Man schreibt uns von besonderer Seite aus parlamentarischen Kreisen: Der letzte Aufruf der internationalen Regierungskommission, der die obereschlesische Bevölkerung zur „Ruhe“ vernahnte, sprach davon, daß die Uebergabe des besetzten obereschlesischen Gebietes an die deutsche und polnische Regierung nur eine Frage von Tagen sei. Man darf dies aber nicht wörtlich nehmen. Am 4. Mai treten erst die Vertreter der Parteien, für Deutschland Dr. Eckhardt, für Polen der Vizeminister Senda zu einer Besprechung über die Vorbereitungen der Uebergabe zusammen. Wohl erst Ende Mai wird die Uebergabe erfolgen. Mit dem Genfer Kompromiß ist niemand zufrieden. Man hat sich leider schon allzulehr an den Gedanken der widersinnigen Teilung gewöhnt und man weiß eigentlich heute noch nicht, ob es gelingen ist, die größten Gefahren auszuschalten. Man wird es erst nach Monaten, vielleicht nach Jahren feststellen können. Die Losreißung Ost-Oberschlesiens vom Reichskörper ist feiner, wenn man die politische Seite der Angelegenheit unberücksichtigt läßt, sozialer gegliedert. Es haben sich keine zerstörenden Folgen für den Wirtschaftsaustausch und den Verkehr an der neuen Grenze gezeigt. Aber das besagt gar nichts für die jetzt bevorstehende abermalige Abtrennung. Und eines ist sicher: Sollten sich Wiederunruhen und Schädigungen herausstellen, so wird die Entente oder was nach Genua noch von ihr vorhanden ist, keinen Finger rühren, um die begangenen Fehler zu verbessern.

Aber was dann? Dann muß das fränke, notleidende Deutschland zusehen, wie es den deutschgebliebenen Teil Oberschlesiens vor dem Untergang rettet. Schon aus diesem Grund, also im Hinblick auf die vielleicht sehr bald notwendige Hilfe Preußens und des Reichs ist die Stimmung der Oberschlesier in der Selbständigkeitsfrage umgeschlagen. Man erkennt, daß die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokratie ihre ursprüngliche Zustimmung zu der Abtrennung von Preußen zurückgezogen haben mit der kaum widerlegbaren Begründung, daß das Autonomieversprechen das ungeteilte Verbleiben Oberschlesiens beim Reich im Auge hatte. Es ist anders gekommen, und daraus ergeben sich nun alle die zahlreichen Schwierigkeiten der Lage. Das Zentrum möchte aus konfessionellen Gründen an dem Selbständigkeitsversprechen festhalten. Aber viele Wähler dieser Partei fürchten, daß man den Trennungslustigen im Rheinland, in Hannover und vielleicht auch in Nassau das Stichwort für ihre Lösung: Los von Preußen! geben würde. Sollte Oberschlesien wirklich infolge der bevorstehenden Abstimmung selbständig werden, so müßte es innerpolitisch ganz von vorne anfangen, ein Parlament wählen, Minister und Beamte aus eigenen Beständen aufstellen, ungeheure neue Steuern erfinden — denn es ist heute schon eine Zuschußprovinz Preußens — und den ganzen fiskalischen Apparat von sich aus aufbauen. Wie es nicht unter der Last dieser Aufgaben zusammenbrechen? Der Reichstagsabg. Morrer Mißler, der sich bei den bisherigen Kämpfen um das Schicksal Oberschlesiens zweifellos sehr verdient gemacht hat, schlägt vor, aus dem Kampfgelände eine Art Reichsland zu machen. Aber sprechen nicht die Spuren von Elch-Lothringen? Man würde eine polnische Bewegung erleben, die alle Mühen der Abgrenzung und Bekämpfung der deutschen Grenze wieder in Frage stellt. Somit scheint es wirklich nur im Interesse des deutschgebliebenen obereschlesischen Landes zu liegen, wenn man entweder den Volkswillen über die Selbständigkeitsfrage noch eine Zeitlang, mindestens auf ein Jahr hinausschiebt oder sich in allen Parteilagern darauf einigt, zunächst nur einmal die Fortsetzung der erweiterten Pro-

vinzialverhältnisse zu betreiben, die ja auch vor anderen preussischen Landesteilen gewünscht wird.

England wehrlos im Luftkrieg

Weltmarktschaff Wilson wies kürzlich im englischen Unterhaus darauf hin, daß England seit Kriegsende sein Heer so verminderte, daß es heute militärisch ungleich schwächer dastehe, als 1914 und das trotzdem seine militärischen Notwendigkeiten heute viel größer seien, als damals. In zwei lehrreichen „Times“-Artikeln zeigt nun ein erster Sachverständiger, Brigadegeneral Croves, daß England heute in der Luft, verglichen mit Frankreich, noch viel ohnmächtiger ist als auf dem Land, und daß das von viel größerer Bedeutung ist, da heute und künftig die Flotte nicht länger seine „erste Verteidigungslinie“ ist, sondern die Luftmacht.

England besitzt heute zwölf Geschwader Flugmaschinen. „Hinter diesen Geschwadern haben wir so gut wie kein ziviles Flugwesen und was noch schlimmer ist, nur die Reste einer Flugzeugindustrie“. Wie steht es dagegen mit Frankreich? Der General antwortet: „Frankreich besitzt heute 126 Geschwader und wird Ende dieses Jahres 220 Geschwader besitzen. Außerdem hat es verschiedene hundert zivile Flugmaschinen, die für militärische Zwecke vorgemerkt sind.“

Natürlich gehen diese französischen Rüstungen nur Deutschland, da Frankreich durch die künftige Entwicklung des deutschen zivilen Flugwesens für militärische Zwecke bedroht ist.“ Sagt der General: ob er's selbst glaubt, weiß man nicht. Jedenfalls hätte er in der „Times“ nichts anderes sagen dürfen. Wie es aber auch mit der Macht hinter der französischen Luftmacht stehen mag, einmal da kann sie auch gegen England verandt werden. Die bloße Tatsache ist eine Bedrohung Englands, das, wie der General sagt, „heute gegen einen Luftangriff so gut wie wehrlos ist.“ Und der General weist ausdrücklich darauf hin, daß bei einem solchen Angriff, nämlich wenn er von dem nahen Frankreich aus erfolgte, London, Birmingham, Manchester, Glasgow, der ganze menschenwimmelige Norden, jeder Hafen, jedes Dock und Arsenal ganz ebenso sehr in der Frontlinie wären, wie Apennin es im letzten Krieg war, und daß wenn England über alle Flotten der Welt verfügte und sie alle zwischen sich und dem Kontinent versammelt hätte, alles das ihm keinerlei Schutz gegen Luftangriffe geben würde. Gegen Luftangriffe gibt es nur eine Abwehr, nämlich Gegenangriffe zur Luft, und die einzig wirkliche Abwehr von ihnen bildet die Möglichkeit sofortiger wirksamer Vergeltung, der Besitz einer zu sofortigem Angriff bereiten Luftabteilung. Der General macht die interessante Mitteilung, der Luftminister habe vor ein paar Wochen drei Geschwader für diesen Zweck bereitstellen lassen, was natürlich viel zu wenig sei. Vielleicht findet man in diesen Feststellungen einen Schlüssel, der manches in Englands auswärtiger Politik verständlicher macht, als es rein an sich betrachtet ist, z. B. warum es in der europäischen Politik so ängstlich und oft schwächlich ist.

Erschwerung deutsch-argentinischer Kreditverhandlungen

Die argentinische Regierung hat Deutschland einen Kredit von 150 Millionen Papierpesos angeboten. Der Kredit soll Deutschland ermöglichen, argentinische Lebensmittel anzukaufen. Deutschland zögert indessen, das argentinische Angebot anzunehmen, weil es ausgeschlossen erscheint, die Einwilligung der Verbündeten dazu zu erhalten, daß Deutschland an Zahlungsstatt Industriewaren an Argentinien liefert. Argentinien hatte zur Bedingung gemacht, daß 100 Millionen Pesos zum Ankauf argentinischer Getreidekörners, von Wolle und Häuten und 50 Millionen Pesos für Getreidekäufe dienen sollten. Deutschland erwiderte, daß es zwar für solche Mengen Fleisch, Wolle und Häute keine Verwendung habe, nichtsdestoweniger aber bereit sei, 50 Millionen Pesos zum Ankauf solcher Produkte und den Restkredit zum Ankauf von Getreide zu verwenden unter der Bedingung, daß es das Getreide im Austausch für Rohstoffe nach Rußland weiter ausführen dürfe. Argentinien war mit diesem Austausch einverstanden, nur verlangte es von Deutschland, daß es unmittelbar für den Gegenwert von 40 Millionen Pesos Waren, wie Draht, landwirtschaftliches Gerät, Eisen- und Stahlwaren nach Argentinien verschiffe. Von Seiten einer bestimmten feindlichen Macht wurde jedoch dieser Ausfuhr deutscher Waren unter Hinweis auf die rückständigen Entschuldigungsleistungen widerprochen, so daß Deutschland bis heute noch nicht in der Lage war, die erforderliche Einwilligung der Verbündeten zu erhalten und aus dem argentinischen Kreditangebot Nutzen zu ziehen.

Italienische National-Propaganda

In nächster Zeit erscheint in Trient die Zeitschrift „Ultime, Revue Internationale des Pays Alps“, als deren Herausgeber der bekannte italienische Nationalist Dr. Alfredo Degasperis zeichnet. Sie will angeblich die kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenhänge und Interessen aller

Alpenländer von Savoyen bis Steiermark fördern und sucht in allen Ländern in angesehenen Kreisen aller Berufe nach tüchtigen Mitarbeitern. In der Liste der bis jetzt gewonnenen finden sich die Namen bekannter italien. Nationalisten, ferner der des früheren italo. Chefs des ital. Generalstabs, Generals Porro, jedoch auffallenderweise kein Schweizer und kein Deutsch-Südtiroler. Bei aufmerksamem Durchlesen der Satzungen und des Arbeitsprogramms gewinnt man den Eindruck, daß diese Zeitschrift ganz anderen Zwecken dient und in erster Linie dazu bestimmt sein dürfte, verlässliche wirtschaftliche und politische Nachrichten für italienische Zwecke billig zu sammeln. Es liegt auch die Vermutung nicht fern, daß es sich bei dieser Zeitung um ein Propagandunternehmen handelt, das den Boden vorbereiten soll, um die Alpenländer allmählich aus ihrem jetzigen politischen Staatenverband loszulösen und unter dem Schlagwort gemeinsamer Stammes- und Wirtschaftsinteressen zusammenzuschließen, wobei vielleicht schon jetzt das Ziel besteht, die so geeinten Alpenländer als wirtschaftliches und politisches Vorfeld für Italien zu erklären und auszuwerten. — Eine Zurückhaltung der deutschen Kreise, der Politiker und aller Mitarbeiter wirtschaftlicher und politischer Zeitschriften scheint dringend geraten zu sein.

Von der Konferenz in Genua

Vertagung der Konferenz.

Genua, 2. Mai. U. T. erzählt, der tschechoslowakische Ministerpräsident Beneš habe die Vertagung der Konferenz auf 5 Monate wegen ihrer ungenügenden wirtschaftlichen Vorbereitung beantragt.

Hie Lloyd George — Hie Poincaré.

Paris, 2. Mai. Die Abteilung der Rechtsfachverständigen der Entschuldigungskommission hat in ihrem Bericht über den Vertrag von Rapallo gefunden, daß Deutschland durch diesen Vertrag die Artikel 236, 248 und 260 des Vertrags von Versailles verletzt hat. (Die Rechtsgelehrten der Konferenz von Genua konnten bekanntlich eine solche Verletzung nicht entdecken.)

Lloyd George bleibt Frankreich gegenüber fest.

Paris, 2. Mai. Obwohl man, wie die französischen Blätter übereinstimmend melden, in den Kreisen der französischen Delegation das strengste Stillschweigen über die Unterredung bewahrt, die Lloyd George am Samstag mit Barthou gehabt hat, glaubt einer der Sonderberichterstatter des „Temps“ in Genua besätigen zu können, daß Lloyd George mit außerordentlicher Festigkeit darauf beharren habe, daß, um unüberlegte und überhastete Entschlüsse zu vermeiden, die Konferenz der Signatarmächte von Versailles vor dem 31. Mai und in der Umgebung von Versailles zusammenzutreten. Trotz der Einmüde Barthous habe der englische Premierminister seinen Standpunkt ausdrücklich erhalten und jenen gebeten, ihn in Paris zur Kenntnis zu bringen. „Gewisse englische Kreise“, fügt der Korrespondent hinzu, „machen übrigens aus ihrer Weisheit kein Hehl, daß der Vertrag von Versailles in gewissen Punkten abgeändert werden müsse in Berücksichtigung der Verständigungen und Wandlungen, die seit seiner Redaktion stattgefunden hätten, zumal dieser, wie eine Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung Lloyd Georges sich ausgedrückt habe, in einer Atmosphäre von Blut und Haß erzeugt sei.“

Die Stellung der Neutralen zu den Friedensverträgen.

Zürich, 2. Mai. In dem Unterausschuß, der die Berücksichtigung des englischen und französischen Memorials redigiert, ergriß der schweizerische Bundesrat Moita die Gelegenheit, um einmal genau die Stellung der Neutralen zu den Friedensverträgen darzulegen. Er betonte, wie er mit dem Willen zur Mitarbeit nach Genua gekommen, um unfernerfalls zur Pazifizierung der Welt beizutragen. Die Friedensverträge sind Abmachungen unter Dritten und Tatsachen, die wir nicht ignorieren dürfen. Aber unsere Stellung und unsere Vergehen sind nicht die gleichen, wie die derjenigen, die sie unterzeichnet haben. Unsere Enthaltung darf daher nicht als unfreundliche Haltung aufgefaßt werden, denn wir wollen möglichst zu einer Verständigung, statt zu einer Entzweiung der Welt beitragen.

Barthous Antwort an Schiffsherrin.

Genua, 2. Mai. Der Brief Schiffsherrins, in dem dieser gegen die Auffassung protestiert, als enthalte der Rapallo-Vertrag irgendwelche geheime Bündnisparagrafen, ist gestern von Barthou beantwortet worden. Der Chef der französischen Delegation erklärte, daß er den Brief noch am Sonntag abend an Poincaré weitergeleitet habe und daß er

die Aufrichtigkeit dieses Schreibens nicht anzuerkennen. Frankreich fühle gegenüber dem ehemaligen russischen Verbündeten treue Freundschaft. In der gestrigen Nachmittagsitzung der Vertreter der einladenden Mächte, an der auch Polen, Schweden, Rumänien und die Schweiz teilnahmen, wurde das Memorandum an die Russen vollständig ausgearbeitet und angenommen.

Der schlaue Poincaré

London, 2. Mai. „Daily Chronicle“ meldet: Vor Vertretern der englischen Presse erklärte Poincaré, er hoffe, daß der Tag niemals kommen werde, wo Frankreich allein (gegen Deutschland) vorgehen müsse. Er habe keineswegs die Absicht, die Konferenz von Genéva zu hinterziehen. Frankreich werde unbedingt daran festhalten, daß Rußland seine Vorkriegsschulden anerkenne und heimbezahle; bezüglich der während des Krieges aufgenommenen Schulden Rußlands sei er Zugeständnissen nicht abgeneigt. Er sehe keine Veranlassung, den Obersten Rat vor Anfang Juni einzuberufen. Zu dieser Zeit werden die Verbündeten wissen, ob Deutschland die Frist zur Erfüllung der ihm von der Entschädigungskommission auferlegten Forderungen eingehalten habe. (Es ist zu bemerken, daß die Vorkriegsschulden von Rußland in Frankreich gemacht wurden, während die eigentlichen Kriegsschulden hauptsächlich in englischem Geld bestehen.)

Die vorsichtigen Russen.

Genéva, 2. Mai. Einem Vertreter Reuters erklärte Tschischewin, es scheine, daß die Verbandsregierungen die von Rußland benötigte Anleihe (angeblich zwei Milliarden Dollar) nur geben wollen, um die ausländischen Unternehmungen in Rußland wieder unterzubringen. Die Sowjetregierung werde aber eine bestimmtere Forderung verlangen, als sie in dem geplanten allgemeinen Abkommen mit Rußland vorgezogen sei.

Tschischewin an die Polen.

Genéva, 2. Mai. Auf die polnische Note vom 25. April hat der russische Vertreter Tschischewin geantwortet, der Vertrag von Rapallo sei auf der gegenseitigen Verzichtleistung auf alle Ansprüche gegründet. Wenn andere Staaten Ansprüche an Deutschland hätten, die durch Vermittlung Rußlands beizutreiben wären, so hätte dies Rußland früher mitgeteilt werden müssen. Die russische Abordnung hat keinerlei Kenntnis davon erhalten und die Sowjetregierung könne sie daher auch nicht anerkennen. Jedenfalls hätten die betreffenden Staaten bei Deutschland diplomatische Vorstellungen erheben können, die Vertragsmächte haben dagegen in ihrer Note vom 18. und 23. April sich das Recht angemacht, den mit Rußland geschlossenen Vertrag für null und nichtig zu erklären. Polen, das sich dabei beteiligt habe, verhindere also dadurch die Erholung Rußlands. Der Vertrag von Rapallo habe an seiner Verbindlichkeit nichts verloren.

Aus dem Reich

Mißstimmung über den Vertrag von Rapallo.

Berlin, 2. Mai. Reichsfinanzminister Dr. Hermes machte heute in einer Sitzung der Parteiführer Mitteilung über die Verhandlungen in Genéva. Wie verlautet, ist trotz der amtlichen Ablehnung eine große Mißstimmung, besonders in Kreisen der Sachverständigen, über den vorzeitigen Abschluß des deutsch-russischen Vertrags vorhanden. Dr. Hermes führte in der Besprechung aus, angesichts der Lage habe die Regierung nicht anders handeln können.

Wieder das „Mißverständnis“.

Berlin, 2. Mai. Zu der Veröffentlichung des Prof. Wolff in Dresden über eine geheime Mobilmachung der Handelskammern gegen das Zwangswirtschaftsbegehren der deutschen Verleger in bezug auf Druckpapier wird halbamtlich erklärt, die betreffende Anweisung des Oberregierungsrats F e h l e r vom Reichswirtschaftsministerium sei mißverstanden worden.

Die Weinlieferungen des Reichsministers Hermes

Berlin, 2. Mai. Wie seinerzeit berichtet wurde, wurde auf die Beschuldigungen von Seiten der Unabhängigen Sozialdemokraten, Reichsernährungsminister Hermes habe von den Winzerverbänden der Mosel sich verschiedene Maß Weine zu auffallend billigen Preisen geben lassen und dafür den Winzern Zucker und andere in Reichsverwaltung stehende Dinge zugewendet, eine Untersuchung gegen Dr. Hermes vom Reichstag eingeleitet. Im Untersuchungsausschuß erstattete heute Abg. S e m m l e r Bericht. Darnach sind die Weinlieferungen gewissermaßen zum Selbstkostenpreis erfolgt, wie es beim Winzerverband Sitte sei, und sie stehen mit den Zuckerlieferungen in keiner Verbindung. Der Minister ließ

Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Helldorf.

11 (Nachdruck verboten)

„Augenblicklich haben wir kein Geld dazu,“ sagte er kurz.
„Aber auch diese kurze Art schlug heute nicht an.“
„Das hoffe ich doch,“ meinte Gerda. „Dann verkaufen wir eben zwei Haupt des jungen Mastviehs mehr. Es sind ohnehin mehrere schlechte Fresser darunter, die wenig an Gewicht bis zum Frühjahr zunehmen werden.“

Es glühte etwas in dem vor ihm stehenden Mädchen, das um keinen Zoll von der Erkenntnis weichen wollte, die ihr gekommen war.

Er fühlte das, und nun schwoll auch ihm die Ader auf der Stirn.

„Solche Dinge mußt du wirklich mir und Herrn Bremer überlassen,“ sagte er verstimmt. „Das verstehst du nicht, und dazu bist du eben noch zu jung.“

„Das wird aufhören,“ sagte sie. „Ich will von allem wissen, was mit Barnitz zusammenhängt. Das ist mein angeborenes Recht. Wenn ich Dumheiten sage, so kannst du mich eines Besseren belehren. Aber was ich vorhin sagte, liebe ich auszuführen. . . Das weißt du selber ganz genau. Die Kosten für den neuen Backofen decken sich ohnehin an der ersparten Feuerung mit der Zeit von selbst.“

Nun lachte er, aber es klang gezwungen.

Dieses junge, übermütige Geschöpf plötzlich ernsthaft von Geschäften reden zu hören, hätte er gern für eine alberne Wichtigkeitsrede erklärt, aber dahinter stand ihm etwas anderes gegenüber: ein plötzlich erwachter zäher Wille, ihm zu beweisen, daß sie auf festen Füßen auf diesem Grund und Boden stehe und in ihm festere Wurzeln fassen wolle.

„Sie können mir ja mal den Grundriß gelegentlich zeigen,“ wandte er sich an Bremer, „heute habe ich keine Zeit mehr dazu.“

anfragen, ob nicht ein Irrtum in der Preisberechnung vorliege, was vom Winzerverband verneint wurde. Im Jahr 1921 hat der Verband auch keine Sonderzuteilung von Zucker erhalten. Abg. H e r z (Unabh.) machte an dem Bericht verschiedene Ausstellungen. Hermes erklärte, es handle sich nur um zwei Weinlieferungen. Er weise den Vorwurf zurück, als habe er den Wein zu Geschenkpreisen bekommen.

Fachschulen für Wirtschaft und Verwaltung.

Berlin, 2. Mai. Im Deutschen Stadthaus in Wilmersdorf ist in Gegenwart von Reichs- und preussischen Staatsbeamten und Vertretern der Gewerkschaften die erste staatliche Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung eröffnet worden. Eine zweite ist in Düsseldorf in Bildung begriffen und weitere Anstalten sollen folgen.

Freundschaftsarbeit der Kirchen.

Herrnhut (Sachsen), 29. April. Unter der Teilnahme von etwa 50 Vertretern aus den deutschen Ländern und von Gästen aus der Schweiz, Schweden und England hielt die deutsche Vereinigung des Weltbunds für Freundschaftsarbeit der Kirchen am 27. und 28. April in Herrnhut in Sachsen ihre erste Tagung unter dem Vorsitz von D. S p i e d e r, Präsident des Zentralausschusses für Innere Mission, ab. Besonders bemerkenswert waren die Vorträge von D. S i e g m u n d - S c h u l z e über die Bedeutung der Christengemeinschaft für die Völkergemeinschaft und von dem Engländer D i c k i n s o n, dem Schriftführer des Weltbundes, über das Eintreten des Weltbundes für die evangelischen Minderheitskirchen. Der deutsche Außenminister a. D. Dr. S i m o n s beteiligte sich in hervorragender Weise an der Tagung, bei der auch das sächsische Konsistorium und der Gustav Adolf-Berein vertreten waren. Für Württemberg sprach Stadtpfarrer K a p p u s - J u s t e n h a u s e n. Die Verhandlungen gaben einen tiefen Eindruck davon, wie unerlässlich für die Versöhnung der Völker die Mitarbeit der christlichen Kirchen ist.

Die Maiseier

Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten ist die Maiseier der freien Gewerkschaften in den meisten Städten ruhig verlaufen. Die Beteiligung war allgemein sehr stark. In B e r l i n sollen den Kundgebungen im Lustgarten und auf dem Schlossplatz etwa 200 000 Personen angewohnt haben. Auf Schildern las man die Aufschrift: Nieder mit der Kapitalistenbande in Genéva! Nieder mit dem Vertrag von Versailles! Nur der Bund des russ. und deutschen Proletariats kann uns retten! — In Leipzig kam es zu Zwischenfällen. Auf dem Universitätsgebäude war auf Anordnung des Rektors die Univeritätsflagge aufgezogen. Einige Burschen drangen in das Gebäude ein, rissen die Flagge ab und warfen die Fetzen auf die Straße. Einer der Burschen scheint aber dabei verhalten worden zu sein, er kam mit blutendem Kopf auf die Straße zurück. Die Menge wollte nun die Universität stürmen, wurde aber durch ein starkes Polizeiaufgebot zurückgehalten. — In München wurde auf dem Ostrfriedhof ein Denkmal für die während der Revolution gefallenen Kommunisten eingeweiht. — In Jena entstand eine Schlägerei zwischen Kommunisten und Studenten der Burschenschaft „Germania“, die einen Schild mit der Aufschrift „Freiheit“ zum Fenster hinausgehängt hatten. Die Kommunisten stürmten das Verbindungshaus und schlugen auf die Studenten mit Stöcken und abgedrohenen Fahnenstangen ein. Viele Personen wurden verletzt. Schließlich kam die Polizei und nahm das Haus in ihren Schutz.

Die Maiseier in Paris und in der Schweiz.

Paris, 2. Mai. In Paris ruhte anläßlich des 1. Mai die Arbeit nur teilweise. Die Geschäfte waren offen, die Straßenbahn verkehrte und die bürgerlichen Zeitungen konnten sämtliche erscheinen. In den Arbeiterbezirken fanden die üblichen Versammlungen statt. Es gab auch einen Demonstrationzug und ein Schärmmügel mit der Polizei, bei dem 24 Verhaftungen vorgenommen, zwei Polizeiwachmeister und 10 Polizisten leicht verletzt wurden. Der Kommunist Sachin erhielt bei dieser Gelegenheit von dem Redakteur einer Morgenzeitung eine Ohrfeige. — Auch in der Schweiz war die Beteiligung an der Maiseier nicht so groß wie in den letzten Jahren.

Der aus Südwesten gekommene Hochdruck verspricht noch keinen Bestand; hat aber zunächst mit den Störungen über Süddeutschland aufgeräumt. Am Donnerstag und Freitag ist meist trübendes, doch noch vielfach bedecktes und ziemlich kühles Wetter zu erwarten.

Er redete dann noch über den Verkauf des Kornes und fragte, wann die Lieferungen zur Bahn gingen. Dann verabschiedete er sich kurz und ritt davon.

Sonst pflegte ihn Gerda noch bis über den Hof an die Landstraße zu begleiten. Heute tat sie es nicht. Erst nachdem er längst verschwunden war, trat sie mit Herrn Bremer aus der Scheune.

Dieser war bemüht, ihr den dicken Staub von den Schultern zu klopfen.

Sie lachte.

„Lassen Sie nur, das nimmt mir der Wind nachher draußen auf der Höhe des Lehmbergs von selber wieder fort. . . Wohin führt Sie Ihr Weg?“

„Ich will hinauf zu den Kartoffelmieten und sehen, ob die Leute mir die Dunstlöcher auch ordentlich einsehen.“

„Gut, da komme ich mit.“

Sein Gesicht glänzte.

„Gnädiges Fräulein, die Arbeit wird mir doppelt zur Lust, wenn Sie sich von jetzt ab dafür interessieren. Man will doch wissen, für wen man arbeitet.“

„Ja, ja, es soll vieles anders werden,“ sagte sie nachdenklich. „In einem Jahr bin ich mündig, und das wird gut sein. Bis dahin will ich viel lernen, und Sie werden mir das nicht zu schwer machen, nicht wahr?“

„Nein,“ rief er, „mit tausend Freuden will ich das tun. Man ist doch nun schon sechs Jahre hier, da kennt man eben seinen Boden und seine Leute.“

Sie lächelte über das Selbstgefühl, mit dem er das sagte.

Und dann gingen sie wohlgenut durch das Dorf und über die Höhe des Lehmbergs, wo man beschäftigt war, die Kartoffelmieten zu schichten.

Wenn das Menschenherz von unruhigen Gedanken befaßt ist, und wenn ungelöste Fragen Tag und Nacht durch das hämmern Hirn kreisen, so lenkt nichts wohlthätiger ab, als eine Beschäftigung praktischer Art.

Württemberg

Stuttgart, 2. Mai. Einigungsverhandlungen. Im Metallarbeiterstreik finden im württ. Arbeitsministerium heute Einigungsverhandlungen statt.

Lohnbewegung. In der Tarifregelung der Landarbeiter wurde der Schlichtungsausschuß angerufen.

Stuttgart, 2. Mai. Der Fall Heymann. In letzter Zeit wurde viel gesprochen über den Fall Heymann. Ein Fräulein Heymann, Nichte des früheren Kultusministers in Württemberg, soll bei der Ablegung einer Prüfung für das höhere Lehramt und der darauf erfolgten Verwendung im Schulamt gegenüber einem christlichen Bewerber (Dr. Schrey) in auffälliger Weise bevorzugt worden sein. Amtlich wird nun mitgeteilt, daß eine solche Bevorzugung nicht stattgefunden habe.

Auszahlung an Staatspensionäre. Die erhöhten Bezüge der Staatspensionäre, auf die im Dezember 1921 und März 1922 bereits Vorschüsse geleistet worden sind, können noch den zurücklaufenden monatlichen Zahlungen vom 1. April 1922 an zugrunde gelegt werden. Dagegen ist die Auszahlung des vom 1. April d. J. an erhöhten Frauenzuschlags und der erhöhten Kinderzuschläge (vom 14. bis 21. Lebensjahr) mit den fälligen anderweitigen Bezügen noch nicht möglich, weil die genannten Zuschläge nur unter gewissen Voraussetzungen bewilligt werden können, über deren Zutreffen zunächst ein Fragebogen zur Beantwortung an die Beamten hinausgegeben worden ist.

Ausstellung für Kirchengüter. Vom 8. Juli bis 10. Aug. wird hier in den Sälen des neuen Schlosses eine Ausstellung für Kirchengüter und Kirchenschmuck veranstaltet. Zu gleicher Zeit sollen Vorträge über kirchliche Kunst und Kirchenkonzerte abgehalten werden.

Der württ. Weinbauverein hält am Pfingstmontag nachmittags im Bürgermuseum seine ordentliche Jahresversammlung. Dabei wird Oekonomierat Mährlein-Weinsberg einen Vortrag über die Düngung der Weinberge halten und Prof. Dr. Reihner die Aussprache über Schädlingsbekämpfung leiten. Neben dem Jahresbericht über die Vereinstätigkeit werden noch Berichte über den Stand der Weinberge erstattet.

Untertürkheim, 1. Mai. Wieder ein Daimler-Sieg. Der bekannte Rennfahrer Salzer ging bei dem Prager Bergrennen am gestrigen Sonntag als Sieger hervor. Er hat damit den Sieg zum drittenmal hintereinander errungen. Die Rennstrecke war 5,8 Kilometer lang und wurde unter Ueberwindung des Höhenunterschiedes von rund 200 Meter in 3 Minuten 20 Sekunden durchfahren. Salzer benutzte einen 2/95-PS-Wagen, der auch beim Rennen um die Targa Florio auf Sizilien neulich Verwendung gefunden hatte.

Feuerbach, 2. Mai. Ueberfahren. Am Sonntag wurde der 16jährige Fritz Bofinger, von hier von einem Auto, das ein ungeschickter Fahrer lenkte, uüberfahren. Der Verunglückte wurde schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus verbracht.

Cauffen a. N., 2. Mai. Radunfall. Der 22jährige Ernst Frank von Nordheim verlor auf der Nordheimer Steige die Herrschaft über sein Rad. Am Ortseingang fuhr er auf ein Haus auf und wurde sehr schwer verletzt.

Weinsberg, 2. Mai. Gestohlener Ochse. In der Anstalt Lichtenstein wurde nachts ein Ochse im Wert von 35 000 M. gestohlen; von den Tätern hat man keine Spur.

Plochingen, 2. Mai. Verhaftungen. Gestern wurde eine internationale Verbrecherbande verhaftet, die verschiedene Einbrüche und Betrugereien in mehreren Großstädten verübt und zum Teil hier unangemeldet Unterschlupf gefunden hatte.

Mergentheim, 2. Mai. Der Reichspräsident als Kurgast. Wie die „Tauberzeitung“ hört, wird Reichspräsident Ebert wieder zum Kurgebrauch hierher kommen.

Tübingen, 2. Mai. Bon der Universität. Professor Dr. Robert König in Tübingen wurde zum ordentlichen Professor der Mathematik an der Universität Münster ernannt.

Wannweil, 1. Mai. Genossenschaftsgründung. In einer auf Anregung des Ortsvorstehers gehaltenen Versammlung wurde die Gründung einer Dresch-Genossenschaft beschlossen, der sofort 80 Mitglieder beitraten. Die Genossenschaft wird sofort eine Dreschanlage mit Lokomobil beschaffen.

Frau Pastor Haller wußte es allemal, wie es in ihrem lieben Alten aussah, wenn er die Stubenluft nach Möglichkeit mied und sich in Hof, Feld und Garten mehr als nötig zu schaffen machte. Nur so brachte er dann das gärende Blut, das noch immer zu lodender Flamme werden konnte, zum Schweigen. Daß er sich mit schweren Zukunftsgedanken wegen seines Jüngsten trug, las sie auf seinem Gesicht. Und gerade deshalb, weil kein Wort die schwebende Frage noch seit jenem ersten Abend berührt hatte, wußte sie, daß der Vater noch nicht klar mit sich sei, einen Beschluß zu hören oder zu geben.

In solchen Zeiten der inneren Klärung ging er rastlos seinen Amtspflichten nach. Da suchte er keine Gemeindelinder noch öfters auf als sonst. Dann war es, als suche die Kraft seiner starken Seele doppelte Arbeit, doppelte Mühe, um zu geben und zu schenken, aber auch, um sich müde zu machen und genug Kraft zu verbrauchen, die vielleicht an anderer Stelle herausgeplagt wäre. Aber diese Kraft wurde nicht müde, deren Spannung wuchs, wenn die Aufgaben schwerer wurden.

Eine gewaltige Körper- und Nervenkraft hielt den rüstigen Mann in dieser Frische und Tätigkeit des Geistes. Im ganzen hatte er sein heißblütiges Temperament gut in der Gewalt. Aber es konnte doch geschehen, daß einmal die Funken herausstoben, wenn man ihn allzusehr reizte und auf seine Erfahrung und bessere Einsicht nicht hörte. Er war kein einseitiger oder gar kleinlicher Mensch, aber er hatte seine Grundsätze so gut wie jeder ältere und denkende Mann, und um dieser eingestifteten Grundsätze willen konnte es doch manchmal schwer halten, ihn dazu zu bewegen, andere, namentlich Ansichten jüngerer Leute, gelten zu lassen.

Eine gewitterschwüle Luft war es also doch im Pfarrhaus, die sich von Tag zu Tag schwerer auf die Geypüter aller legte.

(Fortsetzung folgt.)



Geislingen a. St., 2. Mai. Festsitzung. Im Waldteil „Tierhalde“ bei der Schminneleiste löste sich plötzlich, während Leute mit dem Aufbereiten von Holz beschäftigt waren, ein Felsblock vom Abhang los und schlug der 38 Jahre alten Schlossersfrau Anna Mailänder von Altenstadt ein Bein ab.

Buchau, 2. Mai. Wissenschaftlicher Besuch. Unter Führung von Dr. Reinerth-Lüdingen waren 30 Herren, die an einem wissenschaftlichen Kurs des Urgeschichtlichen Instituts der Universität Tübingen teilgenommen haben, zur Besichtigung der Wasserburg und der Funde hier. Der Besuch des Banngebiets mußte des schlechten Wetters wegen auf spätere Zeit zurückgestellt werden.

Langenargen, 2. Mai. Selbstmord. Der verheiratete Kaufmann Beigl, der vor dem Kriege in Straßburg anständig war und sein Vermögen durch die Ausweisung verloren hat, sprang in einem Anfall von Schwermut in den See. Seine Leiche wurde bereits gelandet.

Vom Bodensee, 2. Mai. Eingestellter Luftverkehr. Die schlechte Beschaffenheit des Konstanz Flugplatzes veranlaßte die Einstellung des Luftverkehrs Konstanz-München bis auf weiteres. Der Stadtrat in Konstanz hat die Einhebung des Geländes bereits beschlossen.

Vorsicht bei ausländischen Zahlungsmitteln. Der Steinbrucker Johann Eggen von Bieren, der Kaufmann Ernst Glaser von Wien und der Kaufmann Otto Wutschke von Wilhelmshaven hatten bei einem Goldwarenhändler in Stuttgart Einkäufe im Betrag von rund 100 000 M gemacht und die Summe in amerikanischen Dollarnoten bezahlt. Wie sich herausstellte, waren diese Noten 1861/65 ausgegeben, nach dem Krieg außer Kurs gesetzt, also wertlos. Da anzunehmen ist, daß von diesen oder ähnlichen Noten noch mehr betrügerischerweise in den Verkehr geleitet werden sollen oder schon gebracht worden sind, ist bei Annahme ausländischer Zahlungsmittel größte Vorsicht geboten. Die drei Betrüger sind von der Kriminalpolizei verhaftet worden.

Ein Landtagsantrag auf Unterstützung der Streikenden

Stuttgart, 2. Mai. Die kommunistische Gruppe des Landtags hat an den Landtagspräsidenten den Antrag gerichtet, den Landtag sofort einzuberufen und auf die Tagesordnung zu setzen: Der Metallarbeiterkampf. In der Begründung dieses Antrags wird gesagt, es sei Aufgabe der Volksvertretung, Notstandsarbeiten für die ausgeperrten und streikenden Metallarbeiter zu veranlassen und den „durch die Brutalität der Metallindustriellen“ in schwere Not geratenen Metallarbeitern beizustehen. Gleichzeitig haben die Kommunisten im Landtag eine Große Anfrage betr. die Unterstützung der streikenden Metallarbeiter eingebracht. Nach der Anfrage sollen insbesondere die von verschiedenen Gemeinden bereits eingeleiteten Unterstützungsaaktionen erweitert und durch Verfügung der Regierung alle Gemeinden veranlaßt werden, diese durchzuführen. Die Regierung selbst soll dem Landtag vorschlagen, Mittel für diese Zwecke zu genehmigen und insbesondere Brennholz aus staatlichen Waldbeständen unentgeltlich an die Streikenden abgeben.

„Schwäbische Sonnenstrahlen“

Frau Frida Luise Döninghaus in Freudenstadt hat den Entschluß gefaßt, dem Württ. Landesverein vom Roten Kreuz die Mittel zu einem Kinderheim zu verschaffen. Vor einem Jahr trat die zielbewußte Frau die Ausreise nach Südamerika an mit dem Gelübde, nicht eher zurückzukehren, bis sie eine Million Mark zusammengebracht habe. Vor wenigen Monaten nun ist sie zurückgekehrt und hat dem Roten Kreuz für den genannten Zweck 1 1/2 Millionen Mark abgeliefert. Ihr Weg hat sie in die größten Städte Brasiliens und Argentiniens geführt, wo sie beim Verkauf deutscher Erzeugnisse, wie Spitzen, Ansichtskarten usw., bei Deutschen und Einheimischen größtes Entgegenkommen, ja begeisterte Aufnahme fand. Frau Döninghaus will nun abermals übers Meer, denn die 1 1/2 Millionen reichen für ein Kinderheim noch nicht aus. Von den Zinsen des Kapitals sollen aber veranschlagt erholungsbedürftige schulentlassene Mädchen im Erholungsheim des Pflegegeschwestern-Verbandes vom Roten Kreuz in Botnang bei Stuttgart aufgenommen werden, um sich dort in Haushalt und Garten zu betätigen.

Steiner als Ministerkandidat

Der bekannte Anthroposoph Dr. Rudolf Steiner wolle wirklich einmal Minister in Württemberg werden. In seinen „Erinnerungen“ teilt der frühere Staatspräsident Blos folgendes mit: Eines Tags kamen zwei Abgesandte aus dem engeren Freundeskreis Steiners zu mir und verlangten allen Ernstes, daß ich Steiner in die württembergische Regierung aufnehmen sollte; er sei der bedeutendste Mann Europas und kenne die Geheimnisse aller Regierungen usw. Blos erzählt, Steiner sei ihm insofern bekannt gewesen, als dieser Mitglied der sozialdemokratischen Partei war. Er habe aber doch Bedenken getragen, ihn für den richtigen Mann zu halten. Ich antwortete den Abgesandten, es sei mir nicht bekannt, daß Steiner der bedeutendste Mann Europas sei, und was die Geheimnisse der Regierung betreffe, so stehen ihm ja in Württemberg alle Archive zur Verfügung. Steiner habe sich dann später selbst bemüht, sich in die Regierung einzubringen, und eine Reihe von Volksversammlungen abgehalten, in denen am Schluß jedesmal der Antrag gestellt wurde, daß Steiner in die Regierung aufgenommen werden solle. Auch im Arbeiterrat hat Steiner zu dem Zweck einen Vortrag gehalten, der aber wegen seiner Ungeräumlichkeiten und Binsenwahrheiten heftigen Widerspruch fand. Nur die Kommunisten erklärten sich mit Steiners „Dreigliederung“ einverstanden. Nachdem nun mit den Verhandlungen für Steiner kein Erfolg zu erzielen war, sagt Blos zum Schluß, machen Steiner und seine Sekte andere Versuche; sie gründen Schulen, Fabriken, Sanatorien, Kinos usw. und finden dabei weitgehende finanzielle Förderungen in industriellen Kreisen in Württemberg und Baden. So suchen sie die Macht zu erringen, um die Regierung in ihre Hand zu bringen. Es wäre das Unglück des Landes — sagt Blos.

Allerlei

Teilnahme des Reichspräsidenten. Reichspräsident Ebert hat dem König von Schweden anlässlich des auf der Fahrt von Rizza nach Genf erlittenen Autounfalls seine Teilnahme ausgedrückt und seine Wünsche für baldige Wiederherstellung ausgesprochen.

General von Gallwitz beging am 2. Mai den 70. Geburtstag.

ep. „Lohnender Nebenwerb“. Was hinter einer Anzeige von „lohnendem Nebenwerb“ und dergl. stecken kann, zeigt ein vom „Zeitungsverlag“, dem Organ des Vereins Deutscher Zeitungserleger veröffentlichtes warmendes Beispiel. Darnach suchte eine Hamburger Firma in allen Dr-

An Domänen und Herren jeden Standes „für angenehme schriftliche Tätigkeit im eigenen Heim, auch nebenberuflich; Verdienst ca. 30 M täglich, Auslastung kostenlos.“ Ein junges Mädchen schrieb auf diese Anzeige hin an die Firma und bekam zunächst ein vervielfältigtes Schreiben, worin sie zur Zahlung von 12 M aufgefordert wurde. Als sie den Betrag eingekassiert hatte, erhielt sie ein Büchlein *schmuckige Inhalts* mit der Aufforderung, es weiter zu verbreiten. Dies war also die in Aussicht gestellte „angenehme Tätigkeit“, von der es in dem vervielfältigten Schreiben ferner hieß, daß sie „interessant und vor allem ehrenhaft“ sei und reich machen könne. In Flensburg wurde kürzlich ein Verfasser solcher Anzeigen verhaftet, dessen Schwindelereien sich, so weit ermittelt, auf 40 bis 50 000 M beliefen.

160 Grubenarbeiter sind bei dem Grubenunglück in Lupeni ums Leben gekommen, 11 wurden verletzt. Das Unglück entstand durch Explosion von Kohlenstaub.

Anschlag. Durch eine Zündschnur wurde im Untergeschoß des Offizierkasinos der Franz-Josef-Infanterie-Kaserne in Budapest ein Behälter mit Ekrafit (starker Sprengstoff) zur Explosion gebracht. Die Kellerwohnung wurde zertrümmert. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Bestien. In Riga betrat ein junger Bursche eine Wohnung in einem guten Haus und fragte harmlos nach einem Beil, um Holz zu spalten. Als ihm das Beil gegeben wurde, erschlug er damit zwei Frauen und ein kleines Kind. Beim Verlassen des Hauses traf er auf der Treppe den Hausbesitzer, den er ebenfalls erschlug. Der Verbrecher entkam mit 30 000 geraubten Rubeln.

In Graz wurde eine Klavierlehrerin, zu der zwei 16jährige Burschen gekommen waren, angeblich um Stunden zu nehmen, von diesen Gesellen in bestialischer Weise ermordet und beraubt. Angesichts der Toten aßen die Unmenschen in aller Seelenruhe einen Kuchen auf. Beide sind verhaftet, ebenso die Mutter des einen wegen Anstiftung.

Besteuerung der Faulenzer. Eine steuerfiskalische Anordnung hat der Generalgouverneur von Madagaskar dem in steuerlichen Dingen doch sonst gewiß nicht rückständigen Europa gegeben. Er hat eben eine Verordnung erlassen, die alle Europäer und Eingeborenen, die weder ein Gewerbe ausüben, noch sonst beruflich tätig sind, mit einer Steuer belegt. Der Steuerfuß beträgt für Europäer zwischen 21 und 55 Jahren 25 Francs im Tag und für die Eingeborenen zwischen 18 und 58 Jahren 20 Francs. Der Ertrag der Faulenzersteuer soll zum Ankauf landwirtschaftlicher Geräte dienen, die den europäischen Kolonisten und den Gemeinden der Eingeborenen zur Verfügung gestellt werden.

Landwirtschaftliches

Das Schröpfen der Obstbäume. Im Mai ist die richtige Zeit zum Schröpfen der Obstbäume. An Spalierbäumen bleiben gewöhnlich die untersten Äste zu schwach. Durch Schröpfen können sie bedeutend gestärkt werden. Junge Stämme bleiben vielfach zu schlank. Oft plakt auch an verschiedenen Stellen die Rinde. Durch richtiges Schröpfen wird bewirkt, daß der Stamm dicker wird. Das Schröpfen hat stets in geraden Linien zu geschehen, nicht spiralförmig um den Stamm herum oder gar nur strichweise. Man schröpft auch stets auf der Schattenseite, da sonst die Sonne die aufgeschnittene Rinde aufzieht und austrocknet. Auch darf man den Schröpfschnitt nicht zu tief machen.

Rebstandsbericht. Der „Weinbau“ berichtet: Die Reben waren dank dem Fernbleiben von Pilzkrankheiten mit vortrefflich ausgereiftem Holz in den Winter getreten; sie wurden im Laufe des verflochtenen Winters auf eine harte Probe gestellt. Die Winterfestigkeit kam insofern zu spät, als die vielen Vorkälte, den Winter zur Vorbereitung des Bodens zu Neuanlagen zu benötigen, nur zum Teil verwirklicht werden konnten. Immerhin ist ein schönes Stiel-Arbeit während des Winters von den Weingärtnern geleistet worden. In den Frühlingsarbeiten ist gegen sonstige Jahre eine bemerkenswerte Verzögerung durch das schlechte Wetter eingetreten. Ueber den Einfluß des harten Februarfrosts auf die Tragknospen ist man sich nicht überall im Klaren. Vertikale Schäden sind zweifellos entstanden, so namentlich im Tauber- und Borchthal, wo die Kälte sich auf 26 Grad steigerte. Aber auch niedrigere Kältegrade haben dem Holz da zugeleht, wo man das Bedecken der Reben veräußert hatte. Noch selten war die Nachfrage nach Blind- und Wurzelreben so groß wie in diesem Frühjahr; dabei wurden die geringen Mastenträger am höchsten bewertet; Trollinger- und Rieslingreben waren am wenigsten gesucht. Die aus Blindreben hervorgegangenen letztjährigen Jungfelder sind sehr ausbelebungsbedürftig, während die Wurzelrebenfelder gleichmäßiger stehen.

Die Witterung des Frühjahrs 1922

Seit Herbst 1920 reiben sich lauter Zeitabschnitte mit schweren Witterungsunregelmäßigkeiten aneinander: einem besonders frühintretenden Vorwinter 1920 folgte ein warmer Hochwinter 1920/21. Das ist zwar die Regel, doch waren die ganz ausnahmsweise hohen Temperaturen, z. B. des Januars 1921, gänzlich ohne Vorgang. Alles wurde jedoch durch den trockenen und warmen Sommer 1921 übertroffen, dessen unangenehme Wirkung besonders dadurch erhöht wurde, daß seit Oktober 1920 die Niederschläge unter normal gewesen waren. Wissenschaftlich fehlt dafür vorläufig jede grundlegende Erklärung. Eine Tatsache kann man aber als gut begründet hinstellen, nämlich, daß die häufigen Hochdruckgebilde in den gemäßigten Breiten den normalen Luftaustausch zwischen Pol und Äquator stark gehemmt haben, und zwar bis in den Hochwinter 1921/22 hinein. Es ist bekannt, daß die Wärmegegensätze zwischen Pol und Äquator, eine Folge der Verteilung der Sonnenstrahlung, die großen Windbewegungen auf der Erde herbeiführen. Doch können sich die kalten Polströme und die warmen Äquatorströme wegen der Achsendrehung der Erde und der mit ihr verbundenen Ablenkungskräfte nicht ohne weiteres miteinander ausgleichen, sondern es entstehen gerade in unfern Breiten Wirbelssysteme, in denen dieser Ausgleich vor sich geht. Das sind die barometrischen Hoch- und Tiefdruckgebiete. Die „Hochs“ sind windstark und tragen die „Tiefs“ beweglich und stürmisch. Daher werden die Mischungen zweifellos durch die Tiefs gefördert und durch die Hochs gehemmt. Und diese Hemmung des normalen Luftaustausches ist für 1921 in hohem Maß kennzeichnend. Als die Folge dieses gehemmten Luftaustausches muß man wahrscheinlich den gegenwärtigen menschlich und landwirtschaftlich unerfreulichen Frühling betrachten. Die triebende Kraft des Austausches ist, wie gesagt, der Temperaturunterschied zwischen dem Tropen- und dem Polargebiet. Und da im Sommer die Polargebiete am stärksten, die Tropen am schlechtesten bestrahlt werden, so kann sich in einem windstillen Sommer eine Hemmung des Luftaustausches unter günstigen Bedingungen ausbilden. Doch schon im Herbst müssen diese Hemmungen eine Erhöhung des Temperaturgegensatzes zwischen Nord und Süd zur Folge

haben, dessen stärkste Auswirkung im Hochwinter zu erwarten ist. Allmählich wird der Temperaturunterschied offenbar jedoch so groß, daß der Widerstand überwinden werden kann. Abgesehen von einer kurzen Zeit im Dezember können wir das Ende der Hochdruckzeiten auf die ersten Märztag festlegen. Hier beginnt das Spiel der ständig wechselnden Nord- und Südwinde. Seit dieser Zeit jagen sich die Tiefdruckgebiete in schneller Aufeinanderfolge. Bricht heute aus den überhitzten Tropen eine warme Luftmasse durch, wie etwa am Karfreitag, so folgt am zweiten Tag darauf schon ein Polarsturm einbruch, ohne sich auf dem beschränkten Gebiet unserer Wetterkarte anzukündigen. Und auf diesem ungewöhnlich starken Luftaustausch als natürlicher Gegenwirkung auf die Hemmung in dem letzten Jahr hat man wohl den Witterungscharakter des Frühjahrs 1922 zu erklären.

Auf einer windstillen Erde würde nach einwandfreien Untersuchungen in unsern Breiten ein wärmerer Sommer, aber ein viel kälterer Winter, im Jahresdurchschnitt ein kälteres Klima zu erwarten sein, die ein Kulturleben völlig ausschließen. Verstärkter Austausch hingegen bedeutet einen kühleren Sommer, aber einen viel milderen Winter, im Mittel jedenfalls ein zu warmes Jahr. Der warme Sommer war da, der kalte Winter auch; nach dem Umschlag würde nun ein kühler Sommer zu erwarten sein. Zwischen beiden liegt das nächste Frühjahr. Ein neuer Umschlag wäre demnach erst zu erwarten, wenn die Temperaturgeschäfte zwischen Nord und Süd durch den verstärkten Austausch sowohl wie durch die sommerliche Verteilung der Sonnenstrahlen ausgeglichen sind. Es stehen uns aber keine Erfahrungen zur Verfügung, wieviel Zeit dazu erforderlich ist. Mit allem Vorbehalt möchte man die Vermutung aussprechen, daß erst der Hochsommer und Spätsommer verhältnismäßig ruhige und warme Witterungsperioden bringen werden.

Solches Vorerkennen von ganzen Jahreszeiten würde viel wichtiger sein als die tägliche Wettervorhersage; sie wäre z. B. von größter Bedeutung für die ungefähre Berechnung des Ernteausfalls usw. Und diese Ueberlegung führt zu der schon oft erhobenen Forderung eines Weltwetteramts, das täglich eine Wetterkarte der ganzen Nordhalbkugel für Temperaturen, Luftdruckgefälle, Luftströmungen, allgemeine Bewegungen der Luftschichten und dergl. aufzustellen hätte. Die Einrichtung des drahtlosen Funkdienstes würde die Forderung leicht erfüllbar machen.

Französische Orangen. Auf Antrag der französischen Regierung, den diese auf den Verfall der Vertrag Artikel 207 stützt, genehmigte die deutsche Regierung die Einfuhr von 180 000 Doppelzentner französischer Orangen. Spanien und Italien zogen kürzlich aus einer ähnlichen Maßnahme im Verlaufe von Sonderabkommen Nutzen. — Dazu wird uns geschrieben: Die Reichsregierung kann leider nicht anders, sie muß wegen des Friedensvertrags die Einfuhrung gestatten. Aber der deutsche Kaufmann braucht die südländische Frucht nicht zu bestellen. Er hat es daher in der Hand, die Orange, die gar keinen Nährwert besitzt und daher leicht entbehrt werden kann, sich von unseren Feinden nicht aufnötigen zu lassen.

Die Schrift am Himmel. Seit dem Kriege hat man in England Versuche angestellt, Flugzeuge mit Rauch Wörter an den Himmel schreiben zu lassen, und wie es heißt, haben diese Versuche auch Erfolg gehabt. Die so hergestellten Mitteilungen bewahren ihre Form drei bis zehn Minuten lang, in einem Falle waren sie sogar über zehn Minuten lang lesbar. Der militärische Wert solcher Zeichen ist unbefriedigend, da sie von einer langen Front gleichzeitig abgelesen werden können. Augenscheinlich bietet sich auch der Kellame ein neues Feld der Betätigung und dem Finanzminister eine neue Steuerquelle.

Russische Juwelen. Der Pariser Juwelenmarkt ist gegenwärtig voll von wertvollen Steinen, die aus Russland stammen. Zum Teil sind es Juwelen, die von russischen Flüchtlingen veräußert worden sind, die alle sonstige Habe haben zurücklassen müssen, teils solche, die von der bolschewistischen Regierung konfisziert und nun auf den Markt geworfen worden sind. Manche der Flüchtlinge haben kein schlechtes Geschäft bei dem Verkaufe gemacht. So hat ein Fürst L. für ein Schmuckstück von Smaragden, das 200 Jahre in seiner Familie gewesen ist und ursprünglich 180 000 Franken gekostet hat, nicht weniger als drei Millionen erhalten.

Rothhaarige mit langen Ohren gesucht. Die amerikanische Marinebehörde sucht zur Ausbildung für den Funterdienst 150 Leute, die rote Haare und große Ohren besitzen müssen. Das letzte ist einigermaßen verständlich, denn wenn Leute mit langen Ohren auch taum schärfer hören, so sitzt bei ihnen doch vielleicht der Hörer besser; die erste Bedingung jedoch ist wohl nur durch ein amerikanisches Vorurteil zu erklären, das den Rothhaarigen besondere geistige Beweglichkeit zuschreibt.

Ueber 400 Kilometer in knapp zwei Tagen ist dieser Tage ein Amerikaner namens E. A. Johnson gelaufen. Johnson hatte um 5000 Dollar gewettet, daß er die Strecke New York—Boston von 256 Meilen (412 Kilometer) „laufend“ ohne Pause zurücklegen würde. Dies gelang ihm denn tatsächlich in der erstaunlich kurzen Zeit von 50 Stunden. Die amerikanische Presse nennt ihn allgemein die „menschliche Lokomotive“. Der Stundendurchschnitt ist 8,220 Kilometer. Durch die Anstrengung soll Johnson von seinem normal 76 Kilo betragenden Gewicht nicht weniger als 12 Kilogramm verloren haben.

Eine amerikanische Selbstmörderstatistik. Im Jahre 1921 betrug in den Vereinigten Staaten die Zahl der Selbstmorde rund 20 000; war die Zahl der Todesfälle gegenüber 1920 allgemein um 13,7 Prozent gefallen, so nahm die Zahl der Selbstmorde um 23 Prozent zu. Der älteste der Lebensmüden war 100 Jahre alt, der jüngste 5 (!) Jahre. Unter ihnen befanden sich dem Beruf nach 93 Bantiers (darunter 37 Bankpräsidenten), 88 waren Leiter von großen Firmen, 86 Aerzte, 57 Richter und Rechtsanwält, 51 Lehrer und Lehrerinnen, 40 Studenten, 39 Musiker, 21 Geistliche, 10 Redakteure, 7 Bürgermeister und 7 Mitglieder gesetzgebender Körperschaften. Hunderte waren arbeitslos, aber auch 76 Millionäre und 30 sehr wohlhabende Frauen. Als Gründe für den Selbstmord hatte u. a. ein Mann angegeben, daß seine Frau „zu gut“ für ihn sei; ein anderer, daß er das Klavier nebenan nicht mehr aushalte; eine alte Jungfer schied von der Erde, weil „kein Mann gut genug für mich“ ist, wie sie sagte.

Humoristisches.

Der Philosoph. „Wenn ich Ja sagte, hat das Leben immer Nein gesagt zu mir, und zu diesem Nein habe ich dann Ja sagen müssen.“ („Simplicissimus.“)

Die sichere Quelle. „Gestern hab ich den Minister gefragt, was noch werden wird; hat er gesagt: „Kommen S' mit, ich gehe gerade zur Kartenschlagerin.“

(„Münchener Jugend.“)



Verbandsstag der landw. Genossenschaften Württembergs. Der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg hält am Montag, den 15. Mai, im Siegeshaus in Stuttgart seine 41. ordentliche Versammlung, welche mit der ordentlichen Generalversammlung der Landw. Genossenschafts-Zentralkasse verbunden sein wird.

Verteuerung des Kraftfuellers. Die nachstehende Tabelle gibt eine Uebersicht über die Preisentwicklung solcher Futtermittel, die die Landwirtschaft in großen Mengen zu kaufen gezwungen ist:

	1. 7. 21.	1. 10. 21.	1. 12. 21.	1. 3. 22.
Erdmehl 56proz.	160	230	400	600
Sesamfuchsen 48proz.	122	200	400	575
Weismehl 24proz.	106	139	265	385
Leinfuchsen	176	230	395	630
Kolossfuchsen	135	183	305	465
Rapsfuchsen	101	149	280	408

Handelsnachrichten

Vollkornmehl am 2. Mai: 202,50 Mark.

Der Gewinn aus dem Branntweinmonopol. Nach dem Bericht der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein für das erste Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1919 bis 30. September 1920, der dem Reichstag vorzulegen ist, ergibt sich ein Rohgewinn von 885 511 302 M. Davon sind in Abzug zu bringen 9 809 392 M. Handlungsunkosten, 218 571 M. Verlust beim Vertrieb, 130 092 829 M. Mark-Vertriebsunkosten und 2 224 865 M. Abschreibung, sodass ein Reingewinn von 745 170 544 M. verbleibt. Davon sind für die Mitwirkung der Zollbeamten 30 Mill. M. an Verwaltungsstellen, 4 Mill. M. zur Bekämpfung der Trunksucht, 2 Mill. M. zur Erörterung und Förderung des Kartoffelbaues und der Kartoffelverarbeitung und 16 Mill. M. zur Verbilligung weingeisthaltiger Heilmittel zu verwenden. Dem Reich verbleibt somit eine Einnahme von 691 170 544 M.

Zollfreie Weineinfuhr aus Elsass-Lothringen. Nach einer Mitteilung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sind im dritten Kontingentsjahr (1. Januar 1922 bis 10. Januar 1923) auf Grund des Art. 68 und 268 des Friedensvertrages aus Elsass-Lothringen u. a. zollfrei zur Einfuhr zugelassen: 52 000 hl Branntwein aller Art, 1 000 000 ganze Flaschen Schaumwein, 215 000 Hektoliter Wein und Most aller Art, 2000 Hektoliter Medizinalkochwein, Wermut usw., und 12 000 Hektoliter Fruchtweine. Die Sendungen müssen, wie bisher, von einem Ursprungszeugnis begleitet sein.

Uns der Südunderte. Die Einfuhr von Häuten aus Amerika und England verbietet sich gegenwärtig infolge der hohen Valuta dieser Länder. Der beste amerikanische Hut, der Steffen, kostet ab New York 5 Dollar, er würde im Kleinhandel in Deutschland nicht unter 3000 M. verkauft werden können. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den englischen Häuten, die drüben einen Preis von 25-30 Schilling haben. Aus den hochvalutarischen Ländern ist zuerst wieder der italienische Vorkauf auf dem deutschen Markt erschienen. Man kann diese Häute für etwa 1500 M. erwerben. Große Einfuhren haben wir noch immer aus Oesterreich, das besonders die besten Velourhüte liefert, und aus der Tschecho-Slowakei; aber im ganzen macht die Einfuhr ausländischer Haarhüte schon an der Schwelle fast nur noch 10 v. H. des Gesamtverbrauchs aus.

aus Deutschland führte in den Monaten Januar und Februar dieses Jahres aus Oesterreich 28 030, aus der Tschecho-Slowakei 32 518 und aus allen übrigen Ländern 5424, zusammen 65 970 Haarhüte ein. Andererseits führte Deutschland in dem gleichen Zeitraum nach dem Saargebiet 4631, nach Dänemark 1628, nach Schweden 840, nach Holland 2984, nach Dänzig 1816, nach den übrigen Ländern 8861, zusammen 18 760 Haarhüte aus. Die deutsche Industrie hat sich ungemein vergrößert, hat neuen Tausenden von Arbeitern einen lohnenden Verdienst gegeben, ist mit Arbeit auf lange Fristen hinaus versehen, während das Ausland unter mangelndem Absatz leidet. Auch an dem Beispiel des Futtsieht man, wie sehr der Krieg die internationalen Handelsbeziehungen gelähmt hat.

Stuttgarter Börse, 2. März. Kapitalerhöhung der Zuckerfabriken. Der Konzern der sechs süddeutschen Zuckerfabriken, dem die Stuttgarter Zuckerfabrik angeschlossen ist, steht vor einer großen Kapitalerhöhung. Danach erhöht jede Gesellschaft ihr Kapital um 60 v. H. Den Stammaktionären wird auf zwei Aktien eine neue zum Kurse von 150 v. H. mit Gewinnberechtigung vom 1. Oktober 1921 ab zur Verfügung gestellt.

Stuttgarter Börse, 2. Mai. Auch heute konnte sich das Geschäft an der Börse nicht beleben. Die Folge davon war, daß die Kurse abrückten und die Haltung im großen ganzen eine schwächere war. Man blieb bei niedrigen Kursen mit wenigen Ausnahmen. Von Bankaktien notierten Bankaktien 5 v. H. schwächer bei 230, Hypothekendarlehen 195, Notenbank niedriger 580, Vereinsbank unverändert 265. Der Markt der Brauereiaktien lag ruhig und kaum verändert; Schillingen 305, Reitenmeyer 440, Hohenzollern 440, Wulle 405. Von den Metallaktien blieben Feinmechanik 1375, Hohner gewonnen 55 und waren 1475, Jungbans dagegen lagen 10 niedriger bei 595, Metallwarenfabrik fester bei 1460. Auf dem Markt der Maschinenwerte verloren Daimler 15 und wichen auf 488, Kaupheimer schlossen 1085, Schillingen abgeschwächt 965, auch Hester niedriger bei 875, Weingarten 960, Nachschalmer ohne Veränderung 755. Von Spinnereiaktien blieben Erlangen auf gehalten bei 1250, Unterhausen stiegen um 200 auf 3200, Pletzelwaren waren wie zuletzt 1500, Kolb-Schule schwächer bei 2588, Pterlee 2000, Katern rückgängig bei 1900, Kuchen fest bei 1350, Filtz 1600, Schillingen abgeschwächt auf 1450, Rattan eine Kleinigkeit höher bei 2805. Von den übrigen Werten gaben Anilin um 30 v. H. auf 780 nach, Bremen-Befigheimer um 100 auf 2000, Heidelberger Zement blieben 895, Verlagsanstalt verloren 45 und schlossen 1225, Köln-Rottweiler notierten 900, Krumm nachgehend auf 419, ebenso gingen Salzwirk Heilbronn um 60 auf 1300 zurück; Wachsenheim waren unverändert 700, Schlepffschiffahrt 605, Bäckermühle 700, Straßenbahnen 10 niedriger bei 270. Stuttgarter Zucker mußten von ihrem kürzlichen Gewinn 30 abgeben und blieben 925, Maanheimer Del schlossen 1020, Transport 1250, Ziegelwerke 25 höher bei 800.

Stuttgarter Börse, 1. Mai. In den ersten Tagen der abgelaufenen Berichtswochen war die Stimmung auf dem Getreidemarkt fest und der Preis rückgängig. In der zweiten Hälfte trat eine Beseitigung ein; jedoch beobachtet die Käufer nach wie vor Zurückhaltung. Nachstehende Preise sind nominell. Wir notierten per 100 Kilo ab württ. Stationen: Weizen, je nach Lieferzeit, 1470-1500 M. (vorige Börsen: 1500-1530 M.), Sommergerste 1280 bis 1320 M. (1250-1400), Hafer 1160-1190 (1120-1160), Weizenmehl Nr. 0 2060-2080 (2100-2120), Brotmehl 1700-1780 (1800 bis 1820), Ale 800-820 (850-870), Heu 480-500 (440-460), Stroh 200-220, (170-180) M.

Märkte

Stuttgarter Markt, 2. Mai. Schlachthofmarkt. Dem Dienstagmarkt am Schlachthof waren zugeführt: 22 Ochsen, 15 Vullen, 132 Jungbullen, 130 Jungstiere, 198 Kühe, 299 Kälber, 241 Schweine, 23 Schafe, 1 Flegel. Unverkauft blieben 12 Kühe und 9 Schweine. Erloß wurden aus 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte: 2300-2350 M., 2.: 1600-1950 M., Bullen 1.: 1900 bis 2650 M., 2.: 1550-1750 M., Jungstiere 1.: 2300-2550 M., 2.: 1900 bis 2150 M., 3.: 1600-1800 M., Kühe 1.: 1650-1850 M., 2.: 1200 bis 1450 M., 3.: 850-1050 M., Kälber 1.: 2700-2800 M., 2.: 2400 bis 2600 M., 3.: 2000-2350 M., Schweine 1.: 2650-2750 M., 2.: 2300-2500 M., 3.: 2100-2250 M. Verkauf des Nachtes: langsam.

Letzte Nachrichten.

Die Zwangsanleihe

Berlin, 2. Mai. Ueber den Inhalt des Gesetzentwurfs betreffend die Zwangsanleihe, der in allerhöchster Zeit dem Reichsrat zugehen wird, weiß die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mitzuteilen, daß es sich um einen Anleihebetrag von 60 Milliarden handelt. Soweit bis jetzt in Aussicht genommen, seien vom Anleihebetrag befreit Vermögen bis zu 100 000 Mark und Einkommen bis zu 40 000 M.

Verhinderung der deutschen Frage?

Genf, 2. Mai. Zwischen den Vertretern des Großen und Kleinen Verbands soll vereinbart worden sein, falls die Schwierigkeiten in Genua fort dauern, die Verhandlungen mit Rußland vorläufig zum Abschluß zu bringen, die deutsche Frage aber auf eine spätere Konferenz zu verschieben.

Neues Verfahren zur Zuckergewinnung

Paris, 2. Mai. Die Akademie der Wissenschaften hat Mitteilung von einem neuen Verfahren zur Zuckergewinnung aus Melasse erhalten, bei der die Bildung des Bariumoxyds eine Rolle spielt.

Stuttgarter Börse, 2. Mai. Zum Metallarbeiterstreik. In Sachen der Beilegung des Metallarbeiterstreiks ist es, wie wir erfahren, bisher noch zu keinerlei Vergleichsverhandlungen im Arbeitsministerium gekommen. Dagegen finden unverbindliche Besprechungen statt, an denen das Arbeitsministerium selbst nicht beteiligt zu sein scheint.

Tübingen, 2. Mai. Furchtbare Tat. Die seit längerer Zeit gemütskranke Arbeiterfrau Anna Storz hat sich und ihr 1½ Jahre altes Kind mit Spiritus begossen und angezündet. Beide wurden schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht, wo das Kind bereits seinen Verletzungen erlegen ist. Am Aufkommen der Frau wird gezweifelt.

Bekanntmachung.

Das Abstampeln der Brotarten für Krankenmehl findet Morgen Donnerstag von 8 bis 12 Uhr statt. Gleichzeitig kann auch das Mehl im Städt. Mehllokal abgeholt werden.

Städtische Mehl- und Futtermittelabgabestelle.

Bekanntmachung.

Nächsten Freitag haben die Bäcker und Mehlhändler ihre sämtlichen leeren Mehlsäcke im Städt. Mehllokal abzugeben.

Städt. Mehl- und Futtermittelabgabestelle.

Städt. Gaswerk

Von heute ab bis zum 10. Mai wird wegen Eigenbedarf

kein Koks

abgegeben.

Klavierstimmer und Reparateur.

Stimmungen und Reparaturen werden gut und gewissenhaft zu mäßigen Preisen ausgeführt

Eugen Schluchter, Heilbronn

Z. Zt. in Wildbad, Hotel gold. Ochsen.

Aufträge werden im Hotel goldenen Ochsen entgegen genommen.

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich mein Geschäft

Hauptstraße 123

(neben Metzger Treiber)

Wilh. Schmid, Schuhmacher.

Am Donnerstag, den 4. Mai 1922, abends 8 Uhr, findet im Saal zur „Alten Linde“ ein

Lichtbilder-Vortrag

mit ca. 250 Lichtbildern sämtl. Turn-, Fußball-, Radfahrer-, Leichtathletik-, und Schwimm-Sportarten statt.

Thema: „Durch Leibesübung zur Volkskraft“.

Hierzu werden sämtl. Mitglieder der hiesigen Turn- und Sportvereinigungen, sowie die Herren Lehrer und Schüler sämtl. hiesigen Schulen und Instituten, sowie die gesamte Einwohnerschaft und die verehrlichen Kurgäste freundlichst eingeladen.

Turnverein Wildbad.
Fußballverein Wildbad.
Radfahrer-Verein Wildbad.

Wegen Platzmangel

zwei schöne Sofa, mietweise abzugeben.

Zu verkaufen:

eine Waschkommode mit weißer Marmorplatte zwei große eiserne Schienen (für Bauzwecke verwendbar), sowie ein neues graues Kostüm, für mittlere, schlankte Figur passend.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Klavierstimmungen

werden gewissenhaft und pünktlich ausgeführt

Von wem? sagt die Expedition ds. Blattes.

Frauen-Qual.

Jetzt wird Ihnen geholfen

bei Störungen u. Stockungen verwenden sie meine Spezialmittel

1000de Erfolge,

vielfach in einigen Stunden, oder nächsten Tage, schmerzlos, ohne Berufsstörung, unschädlich, mit

Garantie-Schein

Tellen Sie mir mit, wie lange Sie klagen. Diskreter Versand!

Fr. Meriens, Dortmund, Schwanenwall Nr. 31.

Verkaufe einen neuen Waschtisch

hell eichen, mit weißem Marmor, großer Spiegel, sowie 1 Waschtisch, nußbaum poliert mit schwarzem Marmor, ebenso doppelte Waschgarnituren.

Hermann Pfau

Oligastrasse 20.

Baumwachs

kalkflüssig (i. Dosen) Carbonoleum

A. u. W. Schmit Medizinal-Drog.

Dr. Bufebs Malkur

ein vorzügl. Blutreinigungsmittel

A. u. W. Schmit, Medizinal-Drog.

Weißer, hornlose

Milchziege

verkauft

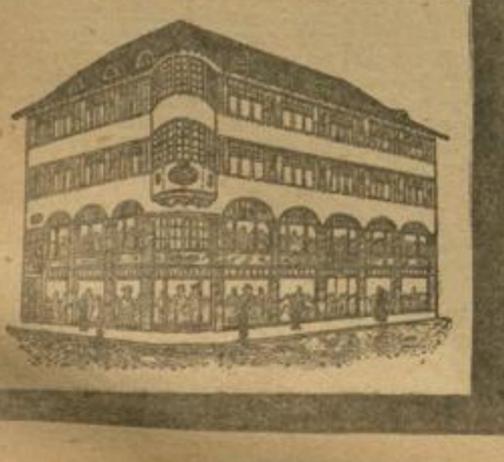
Chr. Bacher, Neuenbürg.

Frauen

Radikale Hilfe finden Sie durch mein Mittel ohne Schaden für Ihren Körper, auch in den schwierigsten Fällen.

Schmerzstillendes Mittel wird mitgeschickt. Ohne Berufsstörung. Bitte angeben seit wann Sie leiden. — Diskreter Versand. Keine Phantastiepreise.

Frau Maack, Krankenbehandl. Hamburg 36, Ausgabe 593.



Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Tailenkleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim.

Ecke Metzger- u. Blumenstr.